

In einem andern, in Sprache überaus schönem Gedichte gesteht er es selbst, daß er fast dran war, einen betrachtenden Standpunkt im Leben zu gewinnen, aber zu seinem Glücke erstarkten ihm die Schmetterlingsflügel, die ihn in's Traumreich zurück tragen; dort sieht er wieder:

## Schöne Tage.

O, wie segn' ich Euch, ihr Tage,  
Die ihr, reich und reicher blühend,  
Still durch Hain und Garten wandelt!  
O, wie segn' ich Euch, ihr blauen  
Dust'gen, tiefgestirnten Nächte!  
O, wie segn' ich Dich, o Erde,  
Die zu solchem Glück mich nährte,  
Dich, o Himmel, den ich athme!

Ach, schon wäht' ich fast erkaltet  
Dieses Herz und wollte männlich  
Mit dem schwer erkauften Schätze,  
Mit der Weisheit mich bescheiden,  
Seht, da bringt ihr, wie des Frühlings  
Milde Sonne rosig aufglüht,  
Bringt noch einmal mit den Blumen  
Alle Füllen der Empfindung,  
Heiße Thränen, junge Lieder,  
Und, mir selbst ein selig Wunder,  
Wieder leb' ich, liebes Leben.

Wenn ich glücklicher nun Abends,  
Arm in Arm mit der Geliebten,  
Ueber stille Felder schreite,  
Daß der Halbmond, hold verschlungen,  
Unser Bild am Boden schattet,  
Wenn wir dann am Wald uns ruhen  
Und in kühler Silberdämm'ung  
Hundert Frühlingsstimmen fluthen,  
Und ich näher noch und lieber  
Meines Mädchens Herzschlag höre,  
Wie vermag ich's da zu fassen,  
Was mir in der Seele singet!  
Mit des Dankes feuchtem Auge  
Blick' ich um zur reichen Erde,  
Blick' ich auf zum schönen Himmel,  
Und den Segen, den ich leise  
Sprechen möcht' auf Erd' und Himmel,  
Küss' ich endlich, süß verworren,  
Stumm auf die geliebten Lippen.

Daß der Dichter sich auch in fremde Gefühle hinein  
denken, und dieses Denken dann bis zur poetisch emp-  
fundnen Wahrheit idealisiren kann, zeigt:

## Die Verlassene.

O singt nur, Ihr Schwestern, mit fröhlichem Mund,  
Und führet den Reigen im Lindengrund  
Mit den Burschen bei Cithern und Geigen —  
Mich aber laßt gehn und schweigen.

Was blickt Ihr mir nach, und was wollt Ihr von mir?  
Ich habe die Freude getragen, wie Ihr,  
In der Brust mit Lachen und Scherzen —  
Nun trag' ich den Tod im Herzen.

Durch alle Wipfel der Lenzhauch geht,  
Ich bin der Baum, der lautlos steht;  
Die Wasser rieseln so helle —  
Ich bin die vertrocknete Quelle.

Die Treue, die Treue, darauf ich gebaut,  
Sie ist mit dem Schnee vor der Sonne zerthaut;  
Wie Spreu vor dem Winde, so fliehet  
Meine Liebe, die ich geliebet.

Oft weht es uns aus Geibel's Gedichten so Alt-  
deutschthümlich an, wir glauben im Opitz oder Paul  
Flemming zu lesen; so namentlich bei dem Seelen-  
frieden, bei der einfachen Naivetät des Gedichtes:

## Im März.

Es ist mir eben angethan:

Zwei schöne Augen sah'n mich an,  
Und in den süßen feuchten Schein  
Blickt' ich zu tief, zu tief hinein.  
Mir schwirrt der Kopf, mir glüh'n die Wangen,  
Und nun kommt draußen der Lenz gegangen  
Ueber die Hügel, über den Fluß;  
Die Schwalbe zwitschert ihren Gruß,  
Die Wolken ziehn und zwischendrein  
Fließet der lichte Sonnenschein,  
Und aus dem klar vertieften Blau  
Säuselt es lüde, weht es flau;  
Man meint, die Weilschen sind schon da.  
Das ist ein sehnsuchtsvolles Weben,  
Ein heimlich Locken und Leben,  
Allüberall fern und nah.

Und Du, mein Herz, wirst nie gescheidt,  
Läßest so willig Dich verführen,  
Deffnest der Sehnsucht Thor und Thüren:  
Von Liebes-Freud und Leid  
Singest Du Lieder,  
Und bist so froh, bist ganz so thöricht wieder,  
Als wie in Deiner jungen Zeit.

Ein kleines Lied aus einer Novelle: Donatus giebt  
eine prägnante Schilderung von Seelen-  
Gegensätzen, von der magnetischen Gegenpolkraft der Liebe:

Ich bin der Sturm, der fährt dem Norden zu,  
Du bist die mondbeglänzte Meeresruh —  
Wie stimmt ein solches Ich zu solchem Du!

Du bist der Strahl, der sich auf Lilien wiegt,  
Der Hagel ich, der aus der Wolke fliegt —  
D ew'ge Kluft, die zwischen Beiden liegt!